

Predigt

Thema: Gottesdienst
Mit Jesus das Leben lernen – Gesandt sein – Teil 2

Bibeltext: Matthäus 28,16-20

Datum: 22.04.2018

Verfasser: Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

mit Jesus das Leben lernen, mit Jesus leben lernen.

Die neue Predigtreihe hat letzte Woche begonnen, indem wir wahrgenommen haben: Jesus lebte aus der Stille. Und haben gemeinsam darauf gehört, wie wertvoll es auch für uns sein könnte, aus der Stille zu leben und wie das praktisch auch gehen könnte.

Leben aus der Stille, das bei Jesus lernen.

Heute die Fortsetzung dieser Predigtreihe ‚Mit Jesus das Leben lernen‘, nämlich:

Gesandt sein. Wie Jesus ein Gesandter war, so auch wir.

Mit Jesus lernen, gesandt zu sein.

Wir wollen gemeinsam hören auf ein Gotteswort, auf ein sehr bekanntes Gotteswort. Matthäus 28. Ich lade Sie ein, genau hinzuhören; denn ich lese dieses Wort nach der neuen Lutherüber-

setzung, die letztes Jahr erschienen ist und die gerade wegen dieses Gotteswortes für sehr viel Gesprächsstoff gesorgt hat.

Matthäus 28, 16-20:

16 Aber die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, wohin Jesus sie beschieden hatte.

17 Und als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; einige aber zweifelten.

18 Und Jesus trat herzu, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

19 Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes

20 und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Jesus bestellt seine Jünger, um abschließend, am Ende seiner irdischen Wirksamkeit, noch einmal Wesentliches mitzuteilen.

Das Wort Jünger bedeutet ja übersetzt, ein Lernender zu sein, der ein Leben lang das Leben bei Jesus lernt.

Drei Jahre waren sie mit Jesus unterwegs und jetzt nach diesen - so möchte man sagen - Turbulenzen an Karfreitag und Ostern ist die Frage: wie geht es weiter? Wie geht es weiter mit diesem Jüngersein, mit diesem Leben lernen. Wie geht es weiter? – und dazu hatte Jesus ein Treffen anberaumt auf einem Berg. Und dann heißt es da:

Und als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; einige aber zweifelten.

Also: Niederfallen, verehren tun sie alle, einige aber zweifelten. Man könnte sogar guten Gewissens auch so übersetzen, dass alle gezweifelt haben. Ist aber egal.

Nur deutlich wird hier: Glauben – also Jesus verehren, Jesus schätzen, achten – Glaube und Zweifel gehören zusammen.

Glaube und Zweifel gehören zusammen.

In einer Geschichte, die kurz vorher spielt, wird erzählt, wie ein Vater sein krankes Kind zu Jesus bringt und ihn darum bittet einzugreifen. Dann sagt Jesus: der, der sich an mich wendet,

der auf mich vertraut, wird vieles erleben können. Und dann sagt dieser Vater: Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben.

„Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben.“

Man könnte auch sagen: Herr, ich glaube, hilf mir in meinen Zweifeln.

Bonhoeffer sagt dazu: Dieser Satz „Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben!“ ist das Gebet eines Christen, das tägliche Gebet eines Christen.

Und gerade Ostern ist das sehr interessant, dass bei allen Ostertexten das Glauben und das Zweifeln immer zusammengehören. Die Emmausjünger, Thomas, ... Als die Jünger hören, was die Frauen am Grab gesehen haben, sagen sie: Weibergeschwätz, stimmt sowieso nicht! Glauben und Zweifel – immer beieinander.

Die Fähigkeit zu zweifeln ist auch eine Gabe Gottes. In diesem Wort Zweifel steckt das Zahlwort Zwei. Zweifel gehen davon aus, dass fast alle Dinge zwei oder auch mehr Seiten haben. Vereinfacher sehen bloß eine Seite und wollen nur eine Seite gelten lassen. Und das wird gefährlich. Denn die Vereinfachung – es ist alles ganz einfach, schwarz, weiß, ja, nein – die Vereinfachung ist immer der Keim für Zwang, für Manipulation und für Gewalt. Zweifler dagegen respektieren, dass das Leben vielschichtig ist, komplex, manchmal undurchsichtig, und dass das Leben auch viel mehr Schattierungen mit sich bringt, als einem lieb ist.

Darum ist das hier wichtig: Die, die da bei Jesus zusammenkommen, die von ihm gesandt werden, sind Leute, die ihn achten und ehren und die zweifeln. Und Jesus schickt die Zweifler nicht weg. Er sagt auch nicht: Also, die die zweifeln, können jetzt mal gehen, der Rest darf hierbleiben!

Es gibt auch kein Heilungswort oder 'Überwindungswort, sondern alle, wie sie das sind und so, wie sie das sind, werden jetzt berufen und gesandt.

In manchen Gesprächen sagen schon einmal Menschen zu mir: Ja, ich weiß nicht, ob ich hier richtig bin. Manchmal denke ich, ich glaube ja nicht richtig. Kann Jesus etwas mit mir anfangen?

Ja, in der Tat. Er kann mit jedem etwas anfangen, weil niemand bei ihm Examen machen muss. Sondern so, wie wir sind, mit dem, was wir an Vertrauen haben und was an Zweifeln in uns steckt, sind wir willkommen und werden von Jesus gesandt und berufen.

Also: Menschen, die Zweifel haben, gehören unbedingt ins Jüngerteam, sind wichtig für die Gemeinde Jesu.

Das also bei Jesus lernen: Fragen und Zweifel gehören zum Leben und zum Glauben dazu und sind wichtig.

2. Das **Zweite**, was wir hier entdecken für unser Leben mit Jesus, für unser Leben-Lernen, ist: **Von Gott abhängig sein.**

Als Jesus beginnt, sagt er: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

Ich bin in der Vorbereitung auf diesen Text zum ersten Mal darüber gestolpert, dass Jesus sagt: „Mir ist gegeben“. Also nicht: Ich habe da etwas an mich genommen, ich habe mir mal eben etwas besorgt oder etwas an mich gerissen, sondern: Mir ist gegeben.

Das heißt: Jesus lebt von dem, was der lebendige Gott, was sein Vater im Himmel ihm schenkt. Davon lebt Jesus. Umso mehr wir, die wir dank Jesus auch Söhne und Töchter Gottes heißen dürfen. Wir leben vom Schenken Gottes, sind völlig abhängig. Das haben wir letzte Woche beim Thema Stille schon entdeckt, dass wir in der Gnade Gottes stehenbleiben; in der Stille und von seinem Schenken, seinem Empfangen leben. Von dem Blick seiner Güte.

Und das, dieses Abhängig Sein, dieses Beschenkt Werden, das macht lebendig, das macht mich persönlich lebendig und macht uns gemeinsam als Gemeinde lebendig. Deshalb ist das so wichtig, dass wir zwischendurch stille stehen wie im Gottesdienst und davon leben, was Gott uns schenkt. Darum ist es auch wichtig, zwischendurch inne zu halten, stille zu stehen und nachzudenken, wie kann Gemeinde sich weiterentwickeln, wie wir gleich in der Gemeindeversammlung machen werden.

Also wir sind abhängig von Gott, das lernen wir von Jesus. Das ist das, was Christsein, was Jüngersein ausmacht.

Damit hängt ein Drittes zusammen:

3. **Aus dem Sein leben – also aus dem leben, was ich bin.**

Hier heißt es: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

Für heutige Ohren sehr missverständlich. Da steht nicht Gewalt im Sinne von Krieg oder von kämpfen können, sondern Gewalt wörtlich übersetzt: Vollmacht. Mir ist Vollmacht gegeben. Und dieses Wort Vollmacht im Griechischen bedeutet ganz wörtlich: Ich habe etwas aus meinem Sein – weil ich das bin, erwächst mir daraus Vollmacht.

Jesus ist der Sohn Gottes und aus diesem Sein heraus, aus dieser Beziehung, die er zu Gott hat, erwächst ihm die Vollmacht. Und Jesus sagt jetzt seinen Jüngern, seiner Gemeinde: Ihr seid Salz der Erde, ihr seid Licht der Welt. Ihr SEID das! Und weil wir das sind, erwächst daraus eine Ausstrahlung, eine Vollmacht, kann daraus etwas erwachsen.

Oder gerade bei der Lesung haben wir gehört, dass Jesus zu den ersten Jüngern sagt - Petrus, Andreas, Jakobus, Johannes – : Kommt mit! Und dann sagt er: Ich mache euch zu Menschenfischern! (Matthäus 4,18-22)

Also nicht: Krempelt die Ärmel hoch! Seht zu, dass ihr das lernt! oder Strengt euch an!, sondern: ICH mache euch zu Menschenfischern. Jesus macht uns zu etwas, da sind wir etwas und aus diesem Sein heraus erwächst eine Ausstrahlung, eine Macht, eine Vollmacht, etwas zu tun.

Was für eine Vollmacht erwächst aus diesem Sein?

Die Vollmacht zu dienen.

Jesus sagt: Ich bin gekommen mit meiner Vollmacht, um zu dienen. Also diese Vollmacht, diese Macht Jesu ist eine Macht, die sich Menschen zuwendet, sie achtet, sie schätzt, sie ehrt, ihnen dient. Aber keine Macht, die vergewaltigt, sondern befreit. Keine Macht, die zu tun hätte mit Manipulation, mit Zwang, mit Druck, sondern mit Zugewandtheit, mit Liebe und mit Leben. Diese Vollmacht. Und aus dieser Vollmacht, die Jesus hat und die uns geschenkt wird durch ihn, erwächst etwas Viertes.

4. Es geht darum, hinzugehen und Lust auf Glauben zu machen.

Hingehen und Lust auf Glauben machen.

Das ist ja das Wesen der Sendung Jesu, dass da jemand ist, der hingeht. In den Weihnachtstexten heißt es ja: Jesus wird Mensch oder Johannes schreibt: Gottes Sohn, das Wort selber, das, was Gott zu sagen hat, wird ganz Mensch. Gott aus seiner Wirklichkeit geht hin in unsere Wirk-

lichkeit, kommt auf unsere Ebene, auf unsere Etage, auf unser Niveau, damit er uns auf Augenhöhe begegnen kann. Er geht hin.

Und das - sagt Jesus - ermögliche ich auch euch als meine Jüngerinnen und Jünger, dass auch ihr hingeht.

Hingehen. Auch Gemeinde: hingehen. Nicht nur Missionare, sondern auch wir als Gemeinde: Hingehen.

Deshalb werden wir gleich in der Gemeindeversammlung über dieses Themenfeld reden, dass wir „Kirche am Brunnen“ sein wollen, dass wir hingehen wollen, hier an diesen Ort, hier in diesen Stadtteil, da, wo die Menschen leben. Hingehen.

Zu dem Hingehen gehört natürlich auch, dass eine Gemeinde eine offene Gemeinde, eine einladende Gemeinde ist. Wo dann Leute auch gerne hinkommen, weil sie spüren: da sind Menschen, wo wir willkommen sind. Ein Journalist, der sich sehr mit dem Thema Kirche beschäftigt hat, schreibt folgende Sätze, die für uns ganz spannend sein können.

„Man kann sich als Gemeinde als offenes Haus konzipieren, dann aber muss es einer Kirchengemeinde gelingen, dass sie ein Magnet für Menschen ist. Es muss Gründe geben, dass ich als Fremder von außen in genau dieses Haus will, statt nur vorbeizugehen. Wenn man es als Kirchenferner geschafft hat, das Haus zu betreten, dann muss dort etwas passieren, was sich im Gedächtnis festsetzt und dazu anregt, weiter darüber nachzudenken, oder wiederzukommen.“

Das wäre es: einladende Gemeinde. Leute kommen und merken, hierhin muss ich wiederkommen. Und eben hingehende Gemeinde. Als Gemeinde und auch als Einzelne.

Wir leben ja auch in dieser Welt, wir haben Arbeitskollegen, treiben Sport, sind in der Volkshochschule und wo auch immer. Wir sollten wissen, dass wir da, wo wir sind, nicht umsonst sind, wir sind gesandt...

Und das gilt sowieso an unserem Arbeitsplatz, ob wir nun Informatiker, Schlosser oder Bäcker sind.

Da, wo wir leben, wird Christus durch uns, wird CHRISTUS durch uns, Signale aussenden, dass Menschen rechts und links vielleicht irgendwann einmal fragen: Hör mal, du hast doch auch mit Kirche zu tun. Sag doch mal ein bisschen mehr!

Oder Menschen wahrnehmen: Irgendwie ist der oder die interessant, da muss ich mal nachfragen, warum sie denn so lebt wie sie lebt.

Gesandt sein, in dieser Welt leben und Lust auf Glauben machen.

Wie macht man denn Lust auf Glauben?

In der gerade zitierten Lutherübersetzung heißt es dann weiter:

19 Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Diejenigen, die länger unterwegs sind im Raum von Kirche und Gemeinde und die Lutherübersetzung schon länger kennen, wissen: Steht da nicht Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker?

Die Lutherübersetzung 2017 hat eine Korrektur vorgenommen, sozusagen eine Rück-Korrektur. Bis 1912 stand in der Lutherbibel immer dieser Satz Gehet hin und lehret alle Völker. Und dann bei den drei Übersetzungen danach hat man das geändert zu Machet zu Jüngern alle Völker. Und jetzt hat man das wieder zurückgenommen. Warum?

Zum Einen, weil das Wort, das im Griechischen dort steht, das so meint, also so zu übersetzen ist. (Gehet hin und lehret alle Völker) Und zum Anderen, weil diese Übersetzung Machet zu Jüngern theologisch einfach falsch ist.

Denn niemand, kein Mensch, kann einen anderen zum Jünger machen. Weder Sie, noch Du, noch ich können einen anderen Menschen zu einem Christen machen. Es ist ein Geschenk Gottes, ein geistgewirktes Geschenk, von oben. Darum ist das so entlastend, dass die neue Lutherübersetzung uns daran erinnert. Ein Ausleger schreibt:

„Wir müssen nicht immer neu darüber nachdenken, wie man andere bekehren kann. Das darf man getrost Gott überlassen, denn er ist es, der den Glauben schenkt. Hingehen, gesandt sein, Lust auf Glauben machen... heißt nicht, den Glauben schenken. Wir sind verantwortlich dafür, ob wir reden oder schweigen, ob wir handeln oder nichts tun. Wir sind aber nicht verantwortlich für die Wirksamkeit unserer Worte und Taten. Gott ist es, der den Glauben schenkt.“

Sehr entlastend; und zugleich ermutigend, dass wir so reden und schweigen, so handeln oder auch nicht handeln, dass da etwas ausstrahlen kann von dem, was uns durch Christus geschenkt ist. Und Menschen Lust bekommen, Lust bekommen auf Glauben.

Gehet hin und lehret alle Völker.

Was bedeutet das jetzt?

Wenn man diesen Satz etwas freier wiedergeben möchte, könnte man sagen: Gehet hin und nehmt jeden Menschen in eure Klasse auf, dass ihr gemeinsam das Leben lernt. Nehmt jeden Menschen mit hinein in eure Schule und macht eben keine Privatschule auf, die nur für ein paar besonders Fromme ist. Sondern lebt so, dass ihr gemeinsam eine Gemeinschaft seid, wo ihr gemeinsam lernt bei Jesus. Gemeinsam das Leben lernt.

Es gibt zwei groß angelegte Untersuchungen, eine in England, eine in Deutschland, die Folgendes untersucht haben: Was passiert, wenn Menschen, die kirchenfern sind, irgendwann wieder anfangen, zur Kirche zu kommen, in eine Gemeinde zu gehen, anfangen, als Christ zu leben?

Und diese beiden Untersuchungen beschreiben und sagen, dahinter steckt ein Prozess zwischen 4 und 12 Jahren. D.h., dass man also über viele Jahre hinweg gemeinsam mit anderen das Leben lernt bei Jesus, dass da etwas wächst, sich entwickeln kann und man gemeinsam in derselben Schulklasse unterwegs ist. Gemeinsam, weil auch die Menschen, die von sich sagen würden: Ich bin Christ, mir ist Jesus wichtig!, auch dazulernen. Auch diese Menschen müssen immer wieder neu dazulernen, und auch die sind nicht die, die sagen können: Ich hab's und du hast nichts! Sondern ich lade dich ein, dass wir zusammen lernen, weil ich genauso bei Jesus lerne, wie kann man das Leben gestalten.

Das meint das hier.

Lehret alle Völker. Es geht um eine Haltung, um eine Atmosphäre und um Beziehung. Und dann das zweite Lehre in Vers 20. Wie ist das zu verstehen?

20 und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.

Hier bei diesem zweiten geht es darum, dass wir gemeinsam lernen, was Jesus denn gesagt hat. Am Ende vom Matthäusevangelium ist klar „Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe!“ – ist ein Rückgriff auf die fünf großen Reden, die auf das Matthäusevangelium verteilt sind.

Fünf große Reden: das ist das, was man bei Jesus lernt. Bergpredigt, Gleichnisrede, Aussendungsrede, usw. Und wenn man diese fünf große Reden Jesu anschaut, sieht man, es geht um drei Dinge: 1) zu lernen und zu entdecken: wer ist Jesus eigentlich? Warum ist das wichtig zu sagen, wenn ich an Gott glaube, dann muss ich Jesus kennenlernen? Wer ist Jesus eigentlich? Das Zweite, was man zu lernen hat: 2) was ist eigentlich Gemeinde? Wie geht es, miteinander zu leben? Warum ist Kirche, Gemeinde von Glaubenden so wichtig?

Und das Dritte ist: 3) Ethisch-diakonischer Lebensstil. Also das, was man da lernt, muss in die Praxis eingehen. Dienen, Leuten mit Achtung entgegenkommen, helfen, da wo Not am Mann und an der Frau ist, da wo Unrecht herrscht, da wo Leute keine Hoffnung mehr haben: da hin, da sein!

Ein Ausleger schreibt: Dieser sogenannte Missionsbefehl hat als Ziel gar nicht die Bekehrung, sondern die Praxis. Leute sollen bei Jesus lernen: so geht Leben. So achte und ehre ich Leute. So gebe ich Hoffnung weiter. So stehe ich ein bei Unrecht. Das ist das Ziel.

Und das Letzte:

5. Bei Jesus das Leben lernen heißt zu entdecken, wir leben davon, dass der lebendige Gott immer und überall da ist – im besten Sinne des Wortes.

Hier heißt es am Ende:

20 Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Ich bin. Das Wort, das hier steht, ist genau dieses Wort Ich bin, was im Alten Testament auftaucht, wo Mose Gott begegnet und Mose Gott fragt: Gott, wie heißt du eigentlich? Da sagt Gott: Ich bin! Anders übersetzt: Ich bin da, wo du bist! Ich bin im Blick auf dich! So bin ich!

Und genau das nimmt Jesus hier auf, genau das.

Liebe Jüngerinnen und Jünger, liebe Gemeinde: wenn ihr so unterwegs seid, so gesandt seid, so bei mir das Leben lernt, dann dürft ihr wissen: Ich bin. Der Sohn Gottes, ich bin Gott selbst, ich bin dieser Jahwe, ich bin da, wo du bist.

Also wage diesen Weg, als Einzelner, als Gemeinde, seid unterwegs, schlagt neue Wege ein, übt das ein, was das heißt. Immer unter der Verheißung: Ich bin mit euch! Ich bin im Blick auf euch! Ich bin da, deshalb könnt ihr unterwegs sein als Jüngerinnen und Jünger Jesu, als meine Gemeinde, weil ich da bin.

Weil ich durch euch wirke. Ich durch euch handle, ich euch immer wieder neu tröste, aufrichte, ermutige; ich dafür Sorge, dass mein Geist euch gute Ideen gibt, wie Gemeinde sich weiter entfalten kann.

Ich bin da, und deshalb, so, das Leben bei Jesus lernen und als Gemeinde lebendig unterwegs sein.

Amen.